

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft 9: **Mustersiedlungen**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MAS «BAUKOMPETENZ – BAUPROZESS»



Flyer für das MAS-Programm (Bild: Professur für Architektur und Hochbautechnik, ETHZ)

Ab Herbst 2008 bietet die Professur für Architektur und Bauprozess an der ETH Zürich ein «Master of Advanced Studies»(MAS)-Programm, früher Nachdiplomstudium genannt, an. Der Titel des Programms lautet «Baukompetenz – Bauprozess». Sacha Menz, Präsident der SIA-Sektion Zürich, ist seit 2004 ordentlicher Professor für Architektur und Bauprozess und ruft das Weiterbildungsprogramm nach einjähriger Aufbauarbeit ins Leben.

(jk) Mit dem Programm will die Professur das MAS-Angebot der ETH Zürich erweitern. Es richtet sich an Profis, Projektleiter und Projektleiterinnen mit anspruchsvollen Aufgaben oder Bürohhaber, die vor einem «grossen»

Projekt stehen und sich als Gesamtleiter für komplexe Aufgaben im Bauwesen qualifizieren wollen. Es wird also kein Baumanagement-Kurs angeboten, sondern das Ziel ist die Ausbildung umsichtiger Führungskräfte mit ganzheitlichem Durchblick.

Angesprochen sind somit Hochschulabsolventen (Diplom- oder Masterabschluss) der Studienrichtungen Architektur, Natur- und Ingenieurwissenschaften und verwandter Gebiete mit Interesse an Zusammenhängen über den gesamten Bauprozess. Eine Berufserfahrung von mindestens zwei Jahren im Bereich Architektur beziehungsweise Bauwesen ist dabei erforderlich, wobei die gewonnenen Erkenntnisse der Praxis in Lerneinheiten vertieft und ergänzt werden. Ein wichtiges Studienziel ist, die Komplexität des Bauprozesses zu überschauen und somit die

Folgen von wichtigen Entscheidungen einzuschätzen. Das zweijährige Studium ist berufsbegleitend und setzt sich zusammen aus Präsenzunterricht an ein bis zwei Tagen die Woche, ergänzt durch selbstständiges Arbeiten, Seminare und Exkursionen. Bereits während des Studiums ist ein frei wählbares Thema zu entwickeln, das am Ende durch die wissenschaftliche Thesis (Masterarbeit) vertieft betrachtet und abgeschlossen wird. Eine spätere Dissertation zum Thema ist möglich. Die Klasse soll sich aus exzellenten Leuten zusammensetzen, die voneinander lernen können und aus verschiedenen Bereichen kommen. Deshalb findet eine Selektion der Teilnehmer statt.

DETAILS

Leitung: Prof. Sacha Menz
Studienleitung: Axel Paulus, Oliver Kriebus
Teilnehmeranzahl: 14–20 Teilnehmer
Kosten: Fr. 19160.–
Anmeldung: www.bauprozess.arch.ethz.ch
Anmeldeschluss: 30. April 2008
 Eine spätere Anmeldung ist bei freien Plätzen möglich
Kontakt: ETH Zürich
 Professur für Architektur und Bauprozess
 Oliver Kriebus
 HIL D 65
 Wolfgang-Pauli-Str. 15
 8093 Zürich
 kriebus@hbt.arch.ethz.ch
 Tel. +41 44 633 75 9

NPK-VERNEHMLASSUNG

(crb) Für bestimmte NPK-Kapitel (siehe Kästen) wird in nächster Zeit eine Vernehmlassung durchgeführt. Interessierte können sich auf einer Liste eintragen lassen und erhalten zu gegebener Zeit das gewünschte NPK-Vernehmlassungsexemplar zur Stellungnahme.

Bitte melden Sie sich bei der Schweizerischen Zentralstelle für Baurationalisierung: CRB, Silvana Valsecchi
 Telefon 044 456 45 72, Fax: 044 456 45 66
 oder E-Mail sv@crb.ch.

NPK-KAPITEL

171 Pfähle
 221 Fundationsschichten für Verkehrsanlagen
 226 Materialaufbereitung
 351 Spenglerarbeiten
Sprache: Deutsch
Termin: Frühling 2008

STÄDTEBAULICHE PROZESSE

Am 18. Januar diskutierten Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Architektur und Planung über die Bedeutung der städtebaulichen Prozesse für die Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit von Zürich und Berlin. Der Anlass in der Schweizerischen Botschaft in Berlin war Teil von «Baukunst im Dialog», einer dreijährigen schweizerisch-deutschen Veranstaltungsreihe zur nachhaltigen Gestaltung des Lebensraums. Der SIA unterstützt die Veranstaltungsreihe massgeblich.

Nach der Begrüssung durch den Schweizer Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland, Christian Blickenstorfer, eröffnete Gesine Weinmiller, Architektin in Berlin, mit ihrem Referat den Abend. Sie ist seit 2006 Mitglied der Baukommission der Stadt Zürich und seit 1990 als Architektin in Berlin tätig. Weinmiller sprach aus Zürcher Sicht über den Städtebau in Berlin. Die Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung Berlins und Zürichs stellten sich vor allem hinsichtlich Grösse, Rolle als Finanzplatz, Landschaft, Topografie und Geschichte unterschiedlich dar. Für Investoren sei Berlin ein «preiswertes Pflaster», im Gegensatz zu Zürich. Auch während des Planungsprozesses und im Umgang mit Bauwilligen gebe es Unterschiede. In Zürich finde zunächst eine Analyse in kleinen Schritten statt, Voruntersuchungen und Testentwürfe würden honoriert, und in die Entscheidung zur Baubewilligung werde das so genannte Baukollegium einbezogen, das sich aus ausgesuchten Fachleuten zusammensetzt. Gesine Weinmiller plädierte dafür, dass Berlin aus den Zürcher Prozessen und der Zürcher Baupolitik lerne.

Iris Reuther, Architektin und Stadtplanerin in Leipzig, sprach aus Berliner und Leipziger Sicht über den Städtebau in Zürich. Sie zog Vergleiche zwischen den drei Städten Berlin, Zürich und Leipzig. Ökonomische, gesellschaftliche und politische Interessen sowie deren Management formen die jeweilige Stadt wie auch das Nebeneinander von Kulturen und Ethnien, die demografischen Veränderungen und der öffentliche Raum. Reuther beschrieb Leipzig als «die ältere Frau mit übertriebenen Gesten» (Geschichte und beispielsweise Flughafen), Berlin als

«die junge Frau im besten Alter» (wenig Geld für Aufmachung, aber Chancen) und Zürich als «eine richtige Dame», die in allem das rechte Mass findet.

DAS BAUKOLLEGIUM

Die Podiumsdiskussion wurde vom Moderator mit folgendem Zitat eröffnet: «Die Politik sorgt für eine effiziente Abwicklung der grossen Vorhaben». Mit diesen Worten wurde Kathrin Martelli, Stadträtin und Vorsteherin des Hochbaudepartements der Stadt Zürich, nach der Rolle der Politik in städtebaulichen Prozessen gefragt. Sie beschrieb das Vorgehen in Zürich: Die Stadtpolitik setzt Rahmenbedingungen für Ziele und Visionen, und sie ist Ausführende von Interessen. Die Politik bestimmt parteiübergreifend und gemeinsam die Ziele, die den Rahmen für die Verwaltung bilden. Nach der Koordination und der Zielsetzung folgt der Dialog mit Bauwilligen und Architekten. Das Baukollegium wird vom Stadtrat auf Vorschlag der Stadträtin für Hochbau gewählt. Es ist eine ständige Kommission, bestehend aus verwaltungsexternen und -internen Fachleuten. Fünf Personen, zur Hälfte aus der Schweiz und zur anderen Hälfte aus dem Ausland, bilden das Gremium. Das Baukollegium wird begleitet von leitenden Verwaltungsangehörigen aus den Bereichen Hochbau/Städtebau, Freiraumplanung und Recht. Gegenstand der Beratungen sind grosse Areale, Hochhäuser und besondere Projekte, die nicht über einen Wettbewerb ermittelt werden. Das Baukollegium tagt monatlich und hat beratende Funktion gegenüber den Entscheidungsträgern. Selten entscheiden die drei Stadträte für Hochbau, Tiefbau und Freiraum gegen den Rat des Baukollegiums.

WICHTIGE UNTERSCHIEDE

Franziska Eichstaedt-Bohlig vom Bündnis 90/Die Grünen, Sprecherin des Abgeordnetenhauses Berlin, schätzt den Dialog in Berlin als andersartig ein: «Hier herrscht ein anderes Konsensbedürfnis als Grundprinzip.» Die Berliner Verwaltung und Politik denke in Zuständigkeiten, wobei Zuständigkeit ein Machtinstrument darstelle. Als weitere wichtige Unterschiede zwischen Berlin und Zürich sieht sie erstens die Bedeutung der Wiedervereinigung Deutschlands und damit Berlins, die eine grosse Gestaltungsaufgabe mit sich

gebracht hat. In Berlin herrsche ein Überfluss an Platz und die Unsicherheit über die künftige Entwicklung. Es sei in Erwartung eines Booms überdimensioniert geplant worden, zum Beispiel die Hochhausplanungen am Alexanderplatz. Ausserdem führe die Berliner Verwaltungsgliederung in Senat und Bezirke zu gegenseitiger Paralyse, was eine ungünstigere Handlungsvoraussetzung gegenüber Zürich darstelle.

In Berlin gebe es bereits viele Beratungsgremien, hier «Beiräte» genannt. Eichstaedt-Bohlig: «Sie werden aber nur dann gehört, wenn es passt. Man braucht in Berlin kein Baukollegium, man muss die Gremien ernst nehmen, die es bereits gibt.»

Franz Eberhard, Direktor des Amtes für Städtebau Zürich, beschrieb, wie die Zürcher Verwaltung sich in den vergangenen zehn Jahren neu organisiert hat: Es gälten nicht mehr die Zuständigkeiten, sondern die Inhalte, die über die konkreten Projekte definiert würden. Dabei spiele das Baukollegium eine grosse Rolle bei der kreativen Lösungssuche.

LÖSUNGSANSÄTZE

Regula Lüscher, Senatsbaudirektorin in Berlin, legte dar, wie sie sich in Berlin ihre Erfahrungen aus Zürich – wo sie als stellvertretende Direktorin des Amtes für Städtebau tätig war – mit den kreativen und kooperativen Prozessen vorstellen kann. Sie glaube an Wagnis und Versuche. Und wenn die Ziele der kooperativen Planung unter den Berliner Bedingungen umzusetzen seien, sei das ein Experiment, das, wenn es zu zehn Prozent gelinge, als erfolgreich bezeichnet werden könne.

In Berlin herrsche ein anderes Verständnis von Machtansprüchen und Hierarchien, und nun gehe es erst einmal darum, dieses Denken zu verstehen und allenfalls zu verändern. Zürich habe eine Vereinbarung: «Qualität in der Breite plus Spitzenarchitektur». Dies erreiche man unter anderem durch ein Baukollegium, das von mehreren Stadträten gehört werde. Wenn solche Erfahrungen auf Berlin träfen, dann müsse man hier zunächst ein Gefühl für Entscheidungsabläufe und Dimensionen bekommen.

Somit sei das Baukollegium auf Berlin nicht eins zu eins übertragbar, hier hätten die Bezirke die Hoheit über Bauprojekte. In Berlin müsse man nach den qualitätssichernden

Elementen fragen; bei den Masterplanprozessen gehe es um Verbindlichkeit versus Flexibilität. Man müsse an den Dingen ansetzen, die offensichtlich bislang nicht funktionieren. Lüscher ist es wichtig, nicht ideologisch zu diskutieren: «Konzeptionelle Arbeit und ideologisches Denken schliessen sich aus.» Es gibt für Regula Lüscher keine Un-

vereinbarkeit zwischen dem Städtebau des späten 19. Jahrhunderts und heute. Eine neue Haltung sei gefragt, um dem Gesetzten gegenüber zu treten. Im Anschluss wurde die Diskussion mit Fragen aus dem Publikum und Stellungnahmen der ReferentInnen beendet. Gesine Weinmiller äusserte abschliessend, dass in Zürich nicht alles dermassen

positiv sei, wie es vorangehend geschildert worden war. Auch in Berlin habe man in den letzten Jahren durchaus eine hohe Qualität geschaffen. Jedoch fehle die Diskussion jenseits machtpolitischer Äusserungen.

Dr. Ursula Flecken, Ing. Stadtplanung,
u.flecken@planergemeinschaft.ch

PUBLIKATIONEN SIA 2008



(sia) Das SIA-Publikationsverzeichnis 2008 ist erschienen. Es listet auf 45 Seiten das gesamte Verlagsprogramm des SIA sowie weitere Fachbücher auf und ist sowohl auf Deutsch als auch auf Französisch erhältlich. Auf den ersten Seiten sind die Neuerscheinungen samt Titelblatt abgebildet und kurz beschrieben. Das gesamte lieferbare Normenwerk des SIA – Normen, Ordnungen und Merkblätter – ist in numerischer Reihenfolge aufgelistet, wobei für die thematische Suche ein Sachwortregister im Anhang zur Verfügung steht.

Webnorm und *i-Norm* werden nochmals ausführlich vorgestellt. Zur Erinnerung: Auf der Internetplattform www.webnorm.ch können

sämtliche Verlagsprodukte des SIA ebenfalls bestellt werden. Ein einmaliger Download von Publikationen ist dabei als Neuerung auch möglich. Mit dem elektronischen Abonnement *i-Norm* kann das Nutzungsrecht an Normen in bestimmten Bereichen (SIA, Architektur, Ingenieurwesen, Recht, EN) jeweils für ein Kalenderjahr erworben werden. Alle Einzelmitglieder haben das Verzeichnis zusammen mit der Rechnung per Post erhalten. Weitere Exemplare sind bei SIA-Auslieferung c/o Schwabe AG, Tel. 061 467 85 74 oder E-Mail distribution@sia.ch erhältlich.

KURS «NACHFOLGE»

(sia-service) Am 1. April 2008 findet in Luzern der Kurs *Die Nachfolge rechtzeitig planen* statt. Dabei werden die wichtigsten Aspekte und die notwendigen Schritte der erfolgreichen Nachfolgeregelung aufgezeigt. Der Kurs richtet sich an alle Planer, die in den nächsten zehn Jahren in einen Nachfolgeprozess involviert sind. Dabei sind sowohl Personen, die ihr Unternehmen an einen Nachfolger übergeben, angesprochen als auch die Nachfolger selbst.

Auf dem Kursprogramm stehen folgende Themen: Rechtzeitige Planung der Nachfol-

ge, psychologische und rechtliche Aspekte, die Ermittlung des Unternehmenswertes und auch steuerliche Aspekte beziehungsweise die Finanzierung. Es referieren Mario Bernasconi und Peter Aeschbacher, beide diplomierte Treuhandexperten der BDO Visura, eine Wirtschaftsprüfungs-, Treuhand- und Beratungsgesellschaft.

INFORMATIONEN

Ort und Datum:

Luzern, 1. April 2008
17.30–19.30 Uhr, anschliessend Apéro

Preise:

| | |
|-------------------|-----------|
| Firmenmitglieder: | Fr. 80.– |
| Einzelmitglieder: | Fr. 160.– |
| Nichtmitglieder: | Fr. 200.– |

jeweils inklusive Apéro

Anmeldungen und Information:

per E-Mail an contact@siaservice.ch
Telefon 044 283 63 63